

Eine kaffrische Gerichtssitzung.

Hardenberg ist ein Platz der ama Roma.

Die andern Bewohner der Gegend sind protestantische Christen oder Heiden. Die dortigen Protestanten bilden keine Einheit, sondern teilen sich in verschiedene Sektionen auf.

Bei dieser anhaltenden Dürre taten sich alle protestantischen Sektionen zusammen und hielten gemeinschaftliche Gebetsstunden um Regen.

Darauf wehte acht Tage lang ein heißer Wind, welcher alles in Staub einhüllte. Nun wurde die Not noch größer.

Die kassischen Häuptlinge versammelten sich und hielten Rat. Es wurde beschlossen, daß die ama Roma auch beten müssen.

Man war allgemein der Meinung, wenn die ama Roma beten, dann gibt es Regen. Der Missionar der Station Hardenberg, P. Ruthig, wurde um Hilfe ersucht.

P. Ruthig ordnete auf den kommenden Sonntagmorgen in Hardenberg eine Bittprozession an, welche vor dem Hochamt abgehalten werden sollte.

Die Protestanten fanden sich dazu ein.

Auch ein Häuptling, der sonst den ama Roma gar nicht günstig war, kam mit seinem ganzen Hofsstaat.

Die Prozession und das Hochamt wurden gehalten. Nach dem Hochamte, als die Leute die Kirche verlassen hatten, zeigte sich plötzlich eine schwarze Wolke.

Die Menge trat nun den Heimweg an. Kaum war Hardenberg verlassen, so trat unerwartet rasch schweres Regenwetter ein und ohne bis auf die Haut durchnäht möchte niemand sein Haus erreicht haben.

Während in Europa der Glaube an einen persönlichen allmächtigen Gott sinkt, steigt dieser Glaube bei afrikanischen Barbaren empor.

Eine kassische Gerichtssitzung.

Bei einer kassischen Gerichtssitzung lagert der Häuptling auf einer Ochsenhaut. Vor ihm sitzen der Angeklagte und die Entlastungszeugen, rechts die verheirateten Männer, links die unverheirateten. Weiber und Kinder dürfen sich weder als Zuschauer noch als Zeugen beteiligen. Stöcke und Keulen sind beiseite gelegt, damit der Verhandlung keine unliebsame Unterbrechung droht. Nur einer der Räte, anscheinend der Gerichtsbüttel, trägt eine Rute. Die Verhandlung selbst wird von einem Räte geleitet. Ist die Verhandlung vorüber, so fragt der Häuptling die Parteien noch einmal kurz ab und sagt zu den Umstehenden: „Habt ihr alles gehört?“ „Ja Herr, wir haben alles gehört“, lautet die Antwort. Darauf fällt der Häuptling das Urteil und geht in seine Hütte, bis andere Klägende und Verklagte vortreten. Während des Hin- und Hergehens schreit das Volk: „Sei gegrüßt Herr, du hast die Wahrheit gesagt!“ Am Schlusse der Gerichtssitzung wird dem Häuptling so etwas wie ein Toast ausgebracht. Einer der anwesenden Räte beginnt nämlich irgend einen iishongo (Loblied) auf den Häuptling zu singen. Hier eine kleine Probe: „Sei gegrüßt, Herr, wir glauben, daß du recht geurteilt hast, du Erde der Drachenberge und vom Tugela. Rufet die Pferde, bringet sie herbei. Wir wollen zu deiner Ehre mit Assagaien (Speeren) spielen; wir wollen zu dir kommen mit freundlichem Gesicht. Laßt uns gehen auf die Anhänger der Berge von Klofolwane. Du bist unser Führer, du bist die Macht der Kraals. Du bist der Vater der Erkenntnis unserer Räte. Lasset uns ihn erheben zu den Geistern des Himmels.“

Das beste Geschäft bei solchen Rechtshändeln macht immer der Häuptling, denn die Bestrafung (Ochsen, Kühe, Kälber usw.) ist immer an diesen zu zahlen. Der Kläger muß sich oft mit der Ehre begnügen, daß er recht hat. Gegen den Spruch des Häuptlings gibt es keine Berufung.

Christliche Trostworte in schwerer Zeit.

„Gott hat den Kleinen wie den Großen gemacht und sorgt auf gleiche Weise für alle.“ (Weish. 6, 8).

„Wer darf sagen, daß etwas geschehe ohne des Herrn Befehl?“ (Zer. 3, 27).

„Kauft man nicht zwei Sperlinge für einen Pfennig? Und doch fällt keiner von ihnen zur Erde ohne euren Vater.“ (Matth. 10, 29).

„Selbst die Haare eures Hauptes sind gezählt“ (Luc. 17, 7), „und keines von ihnen geht verloren ohne euren Vater“ (Luc. 21, 18).

Kommt dir ein „Warum“ über die zitternden Lippen, so antwortet Gott:

„Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken und meine Wege nicht eure Wege: um wieviel der Himmel höher ist als die Erde, so sind auch meine Wege höher als eure Wege und meine Gedanken erhabener als eure Gedanken.“

Derselbe Gott aber sagte dir, zur Verhüllung gleichsam:

„Kann wohl eine Mutter ihres Kindes vergessen, so daß sie kein Erbarmen zeigt mit dem Kinde? Und wenn sie seiner vergäße, so werde ich dennoch deiner nicht vergessen, denn ich habe dich in meine Hand geschrieben.“ (J. 49, 157).

Bete von Herzen mit dem Psalmen:

„Der Herr ist mein Hirt, nichts kann mir man geln! . . . Er ist es, der mir immer neues Leben gibt und mich zu seiner Ehre hält auf gutem Pfad. Und führt der Weg mich auch durch diese Finsternis, so fürchte ich mich nicht, weil du, Herr, bei mir bist, weil über mir du schützend hältst das Zepter und mich stützen läßt auf deinen Stab! Du deckst mir den Tisch vor meinen Feinden, du hast mit Öl mein Haupt gefässt und mir den Becher bis zum Rand gefüllt! Du hast mich überhäuft mit Glück und Gnaden an allen Tagen meines Lebens, und wohnen darf ich einst im Hause meines Herrn!“ (Pr. 22).

Oder beherzige des Dichters Wort, so schön und wahr:

„Getrost mein Herz! Es lebt dein Gott dir ja, Dein Vater in der lichten Himmelshöhe, Der dich von Ewigkeit für dich verjährt! Er kennt dein Leben, weiß dein Wohl und Wehe, Der Vaterhuld und Muttertreu dir bot, Eh' du ihn kanntest, — Herz, er ist dein Gott!“

Und wär' die Last auch noch so schwer,
Und drohten Feinde rings umher,
Es macht den Trost der Welt zu Spott
Der fromme Spruch: Das walte Gott!

Jul. Sturm.